

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuiller etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — **Abonnementspreis:** 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld — **Inserate** werden mit 20 Pf. für die zweispaltige Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nebenebst Bestellungen an: außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,30 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 25. 1881.

Leipzig, den 1. September.

2. Jahrgang.

Unfallversicherung.

4. Umfang der Versicherungsanstalt.

Bei der Frage, welche Arbeiter unter das Gesetz zu stellen seien, beginnt die Gesetzesvorlage sich schon bedeutend von unserer Grundanschauung zu entfernen. Eigentlich könnten wir das vom Abgeordneten v. Schorlemer für die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in das Gesetz geltend gemachte Axiom „Entweder alle oder keinen“ für uns verwerthen, wenn wir dahinter kurzweg „Staatsbürger“ setzten; wir würden uns aber damit auf ein Steckepferd setzen; nicht einmal mit der Ergänzung Arbeiter ist der Satz zur Zeit für eine Weiterbildung des Gesetzes zu gebrauchen. Jedenfalls ist aber ohne Schwierigkeiten zu erreichen, daß mindestens alle diejenigen Berufsarten, die mit Gefahren für Leib und Leben mehr oder weniger verknüpft sind, gegen Unfälle versichert werden, und zwar sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, so daß dann das Gesetz doch wenigstens unter den durch ihren Beruf gefährdeten Arbeitern keine Ausnahmen statuierte, wie dies gegenwärtig sowohl die Regierungsentwürfe wie die Reichstagsbeschlüsse thun. Die Einbeziehung der betreffenden Arbeitgeber in die Versicherung würde das Prinzip des Gesetzes nicht nur dem der allgemeinen Versicherung näher bringen, sondern läge auch sehr im Interesse der der Kleinindustrie, bei welcher der Arbeitgeber meist denselben Gefahren ausgesetzt ist wie der Arbeitnehmer.

Aus der letzten Reichstagsession wären in dieser Beziehung recht gut die Anträge der Fortschrittspartei weiter zu verwerthen. Dieselben bezwecken, das Gesetz auch auf das Gesamtbauwesen, die Land- und Forstwirtschaft und die Unternehmungen zu gewerbmäßiger Beförderung von Personen zu Wasser und zu Lande zu erstrecken, wären also leicht und klar in gesetzliche Form zu bringen. Die Versicherungsbedürftigkeit dieser Betriebe erhellt aus einigen beigebrachten statistischen Angaben; es wurde pro Million in Ausübung ihres Berufes getödtet in der Landwirtschaft Besitzer 399, Beamte 732, Gehilfen und Arbeiter 778, in der Forstwirtschaft Besitzer und Beamte 812, Arbeiter 2644, im Baugewerbe Beamte 7579, Arbeiter 1953, beim Schiffahrtsbetriebe Beamte 9333, Arbeiter 5389, im Fuhrwesen Beamte 3193, Arbeiter 1644.

Die Regierung widerlegte sich einer Verallgemeinerung der Unfallversicherung nicht principiell, sondern nur aus Zweckmäßigkeitsgründen; man wollte die Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzes erst an einzelnen Betriebsarten erproben und alsdann auf Grund gewonnener Erfahrungen Schritt für Schritt weiter gehen. Gewiß ist ein solches vorsichtiges Verfahren nicht absolut zu verwerfen, es ist indessen auch nicht absolut nothwendig; der Staat übernimmt nach manch anderer Richtung hin unbedenklich viel größere Risiken, warum nicht auch in einer Sache, in welcher jedes temporäre Ausnahmegesetz machen, jedes auf die lange Bank schieben von wichtigen Interessen seine großen Bedenklichkeiten hat.

Deutscher Buchbinder-Congress.

Da es einem wohlwollenden Comité nicht gefallen hatte, dem Herausgeber dieser Zeitung auf sein diesbezügliches Ersuchen eine Eintrittskarte zu überlassen, so vermögen wir dem laut gewordenen Wunsche verschiedener unserer Leser, „einen objektiven Bericht über die Congressverhandlungen zu bringen“, nur unter Benutzung der Referate hiesiger Lokalblätter zu genügen. Das ausführlichste Referat enthält das „Tageblatt“, welches wir unserer Berichterstatterin zu Grunde liegen.

Danach sind an dem Eröffnungsmomente am 13. August 300 Personen theilhaftig gewesen. Hr. Windler-Leipzig hat die Anwesenden begrüßt und den Verband, Hr. Fischer-Dresden die gesammten Collegen hochleben lassen; Hr. Schulze-Crimmitschau hat in poetischer Weise auf die Buchbinderei getoastet, Dr. Frißsche-Leipzig auf die „über das Meer“, nämlich aus Kopenhagen und Riga gekommenen Theilnehmer sein Glas geleert; Hr. Danndorf-Glatz hat seiner „herzinnigen Freude, sich in der Mitte so vieler lieben deutschen Landsleute und Collegen aus allen Gauen des Vaterlandes zu sehen“, Ausdruck gegeben und die Stadt Leipzig hochleben lassen; während Hr. Reichert-Leipzig die Bedeutung der Buchbinderei als Kunstgewerbe gefeiert hat. Hierauf hat Hr. Windler-Leipzig in herzlichster Weise der anwesenden Gäste gedacht, Herr Warnecke-Hamburg die Erinnerung an die Zeiten wach gerufen, wo die wahre Collegialität unter den Berufsgenossen noch in Blüthe gestanden und die erfreuliche Entwicklung betont, welche das deutsche Buchbindergerwebe in neuerer Zeit wieder genommen, wovon man sich in den großen Leipziger Buchbinder-Etablissements überzeugen könne.

Außer diesen rednerischen Leistungen haben auch die gemeinschaftlich gesungenen Commercialslieder, von denen nicht weniger als ein halbes Duzend zur Vertheilung gelangten, zur allgemeinen Fröhlichkeit beigetragen.

Die erste Sitzung des Congresses wurde am Vormittag des 14. August halb 11 Uhr im Beisein von etwa 300 Verbandsmitgliebrern durch den Verbandspräsidenten, Herrn Fischer-Dresden, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Derselbe betonte mit Genugthuung das vom Verband bisher schon Erreichte, und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß, wenn auch noch manche Klippe zu umschiffen, manche Frage zu erörtern sei, der Verband doch das von ihm gesteckte Ziel erreichen werde. Die Hauptsache, um welche es sich bei dem jetzigen Congress handle, sei die Organisationsfrage; es werde dieselbe an der Hand des vorliegenden, von einer Commission ausgearbeiteten Statutenentwurfes leicht gelöst werden. Der Vorsitzende schloß mit den Worten, daß Gottes Segen auf den Arbeiten der Congresses ruhen möge.

Herr Bürgermeister Dr. Tröndlin brachte der Versammlung im Namen der Stadt Leipzig herzlichen Willkommengruß dar. Es sei vielleicht, so bemerkt der Redner, nicht ganz zufällig, daß der deutsche Buchbinder-Verband Leipzig als Ort seiner Zusammenkunft gewählt habe. Leipzig, als alte Metropole des deutschen Buchhandels, sei auch eine Hauptstätte des Kunstgewerbes der Buchbinderei und aus diesem Grunde bringe die Stadt Leipzig dem Congress lebhaftes Interesse entgegen. Wenn in neuerer Zeit inner-

halb der gewerblichen Kreise wieder das Bestreben stärker hervorgetreten, zu den älteren Gestaltungen des gewerblichen Lebens zurückzuföhren, so liege darin noch kein Rückschritt; die nöthige Voraussetzung hierbei sei allerdings, daß man die Kunst nicht in derjenigen Engherzigkeit, zu der sie sich in der letzten Zeit ihres Bestehens herausgebildet hatte, wieder aufleben lasse. Die mittelalterliche Kunst habe der modernen Entwicklung Platz machen müssen, aber damit sei nun keineswegs gesagt, daß der Kunstgedanke unzweckmäßig und verwerflich sei. Wenn der Kunstgedanke darin wurzeln in der Vereinigung von Berufsgenossen wieder das Bewußtsein der Solidarität, die Freude an der Arbeit und die Ehre der Arbeit aufs Neue zu erwecken, dann könne man nur auf das Dringendste wünschen, daß der Kunstgedanke zur Wirklichkeit gelange. So lange noch jeder Meister, jeder Geselle diese Freude an der Arbeit gehabt und von dem Gedanken durchdrungen gewesen, daß die Arbeit den Menschen ehre, da habe es noch keine solche Zerklüftung gegeben, wie sie leider seit längerer Zeit in den gewerblichen Verhältnissen bestanden und noch bestehe. Möge darum der Verband der deutschen selbstständigen Buchbinder eine Vereinigung werden, welche dazu beitrage, daß die Freude an der Arbeit wieder in die Herzen der Arbeiter einziehe, daß das Bewußtsein der Ehre der Arbeit wieder voll und ganz lebendig werde. In diesem Sinne brachte Redner den Willkommengruß der Stadt Leipzig dar. (Lebhaftes Bravo!)

Der Vorsitzende brachte Herrn Bürgermeister Tröndlin besten Dank für seine freundlichen Worte dar und forderte die Versammlung auf, ihren Dank durch Erheben von den Sigen zu bekunden.

Herr Obermeister Schmidt begrüßte im Namen der alten Leipziger Buchbinderinnung die Versammlung. Gleiches erfolgte im Namen der neuen Innung durch Herrn Frißche, welcher mit beifällig aufgenommenen Worten die Verhältnisse innerhalb des Buchbinderstandes einer etwas scharfen Kritik unterzog, namentlich betonte, daß der Gemeinsinn, der Sinn für Collegialität in diesem Stande fast ganz verloren gegangen und in Folge dessen eine Schlanderconcurrentz groß gezogen worden sei, die dem Gewerbe nur zum Ruin gereichen könne. Inmitten solcher Zustände sei die heutige, so zahlreich von Berufscollagen besuchte Versammlung eine Freude. Es gelte nicht die Gewerbefreiheit, sondern nur deren Auswüchse zu beseitigen, und deshalb seien die Buchbinder zu einem großen Verbande zusammengetreten, der einzig und allein die ideale und materielle Hebung seiner Mitglieder bezwecke. (Beifall.)

Herr Warncke-Hamburg dankte nochmals dem Vertreter der Stadt Leipzig für seine so überaus sympathischen Begrüßungsworte. An dem Verbande werde es nun liegen, die auf denselben gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Der Vorsitzende des Localcomités, Herr Windler, erstattete einige geschäftliche Mittheilungen und erklärte sodann die mit dem Congress verbundene Fachausstellung für eröffnet, sie gleichzeitig den anwesenden Ehrengästen zu freundlich und nachsichtiger Betrachtung empfehlend.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war hiernach die Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Schriftführer Schuster-Dresden. Danach zählt der Verband gegenwärtig in 167 Städten 198 Mitglieder, worunter 18 Corporationen. Im letzten Jahre ist ein Zuwachs von 51 neuen Mitgliedern erfolgt. Der durch Herrn Heinselmaier-Dresden erstattete Cassenbericht wies einen Cassenbestand von 283 Mark nach.

Es erfolgte hierauf der Bericht des Generalsecretairs, Herrn Adam-Gießen, welcher sich über die von außen an den Verein herangetretenen Fragen verbreitete. Der Redner gedachte der Institution des Volkswirtschaftsrathes mit der Betonung, daß derselbe bei seiner jetzigen Zusammensetzung keinen großen Werth für den Gewerbebestand habe, der Kunstgewerbeschulen, der Hausfleißbestrebungen nach dem System des Kammerrathes Claus-Rafon, Bestrebungen in denen Redner keinen Nachtheil für den Gewerbebestand zu finden vermochte, sondern sie zu fördernder Theilnahme empfahl, des neuen Gewerbegesetzes, zu dem Redner bemerkte, der Buchbinderstand wolle keine Zwangsinnungen, aber es sei falsch vom Reichstag gewesen, die Bestimmung zu streichen, daß nur Innungsmitglieder Beirathen bilden dürfen; des Unfall-Versicherungsgesetzes, des Schulbücherhandels zc. Der Bericht, dessen besondere Anträge in der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen, fand im großen Ganzen beifällige Aufnahme.

Zu Mitgliedern des Verbands-Vorstandes wurden für das Jahr 1881—1882 durch Zufall gewählt die Herren Frißche-

Leipzig als erster, Fischer-Dresden als zweiter und Maul-Leipzig als dritter Vorsitzender, die Herren Köhler, Sieber und Schuster als Schriftführer. Damit schloß die erste Sitzung. (Fortsetzung folgt.)

Herzog's permanente Anstellung von Bucheinbänden in Leipzig.

Geht man vom Johannesplatz die Dresdner Straße entlang den sog. Täubchenweg, so fällt ein stattlicher Bau ziemlichen Umfangs in's Auge: das Etablissement von J. R. Herzog. Inmitten des Hofes befindet sich das Zeichen der modernen Großproduktion: die Dampfesse, Rauchsäulen zu den Wolken entsendend. Der Bau besteht aus einem Mittelgebäude und zwei Seitenflügeln von beträchtlicher Tiefe. Im Souterrain befinden sich die Lagerräume für die Rohmaterialien und fertigen Arbeiten, der Ausstellungs-Salon und die Hausmanns-Wohnung. Hat man den Hof durchschritten, so befindet man sich in dem eigentlichen Mittelgebäude. Hier geht's an einem Fahrstuhl vorüber, welcher durch drei Etagen von doppelter Zimmerhöhe führt. In der ersten Etage des rechten Flügels befindet sich das Comptoir mit dem Privat-Comptoir resp. Arbeitszimmer des Chefs der Firma, des Herrn Herzog. Der aufmerksame Beobachter gewahrt auf den ersten Blick, daß hier fleißig gearbeitet wird: die Entwürfe, Skizzen und Pläne für alle erdenklichen Prachtbände, welche von Herrn Herzog selbst angefertigt werden, legen Zeugniß davon ab. Außerdem befindet sich hier eine schön ausgestattete Bibliothek.

Von hier aus gelangen wir nach dem Mittelgebäude und dem linken Seitenflügel, woselbst nicht weniger denn 18 Vergoldpressen, wovon 5 mit Dampftrieb für schweren Druck, in Thätigkeit sind. Die Seitenwände entlang befinden sich Regale mit Schubkästen, in welchen die Platten, Rahmen, Stempel, Linien, Carrés und sonstigen ornamentalen Verzierungen aufgestapelt sind; außerdem ist hier der Raum für die Deckenfabrikation und die erforderlichen Vorarbeiten, — alles äußerst praktisch eingerichtet. Von der ersten gelangt man durch eine Verbindungstreppe in die zweite Etage. Einen großen Theil des linken Flügels nehmen die Goldschmittarbeiter ein, während im Mittelgebäude und im rechten Flügel die Vorarbeiter und Fertigmacher plajirt sind. Inmitten dieses Saales befinden sich mehrere Hilfsmaschinen, sämmtlich in doppelter und dreifacher Anzahl. Eine weitere Verbindungstreppe führt nach der dritten Etage, woselbst das Falzen, Kleben, Einjagen, Heften u. s. w. besorgt wird. Im Mittelpunkt des Saales sind fünf Drahtstanzmaschinen thätig, welche in neuerer Zeit in allen größeren Buchbindereien Leipzigs Eingang gefunden haben und durch ihr exactes und schnelles Arbeiten fast zur Unentbehrlichkeit geworden sind.

Wir begeben uns nunmehr wieder nach dem Parterre und in den Ausstellungssalon, in dessen Mitte ein großer ovaler Tisch steht, auf welchem diverse kleinere Prachtbände verschiedenen Genres liegen, die das Auge des Fachmannes gar wohlgefällig berühren. Der Boden ist mit Teppichen belegt, so daß man selbst nicht durch den eigenen Tritt in der Betrachtung gestört wird. Die Seite rechts entlang stehen verschiedene Glaskästen, welche eine ziemliche Anzahl von Prachtbänden enthalten, welche Kästen jedoch zu genauerer Besichtigung des Inhalts geöffnet werden können. Auf der linken Seite steht ein mächtiger Glashschrank, in welchem die größeren Prachtwerke auf pyramidal gelegten Stäben ruhen, so daß man die Bücher von deren hinterer Seite in Augenschein nehmen kann. Der Schrank ist schwere Arbeit, der Sockel von polirtem Eichenholz, auf diesem ruhen gedrehte vernickelte Säulen, in welche die Glasscheiben eingefügt sind. Der prächtige Schrank ist eine Leistung des Herrn Fonn, Maschinenfabrikant in Reudnitz-Leipzig.

Jetzt zu den Ausstellungsobjekten.

Da ist zunächst ein schön ausgeführter Oktavband, „Chronik von Leipzig“, in braun Saffianleder, auf der Vorderseite das Leipziger Stadtwappen in wasserblau und gelb Kalbleder eingelegt und vergoldet, um das Ganze eine Linie gepulter Punkte mit gelb Kalbleder eingelegt, um welche sich abermals eine feine Kreislinie zieht. In den Ecken der Vorderseite befinden sich Carrés, welche in den obengenannten Farben eingelegt und vergoldet sind, der Schnitt blau in Gold eifilirt, Goldbrocat-Vorsatz, vortreffliche Handarbeit. Weiter ein Folioband: „Nathan der Weise“, in weiß Pergament, reiche ornamentale Verzierung auf der Vorderseite und

Leipzig.

Die Feier des

Guten Montag

findet am 5. September im „Tivoli“ statt, zu welcher wir die Collegen hiermit freundlichst einladen. Für genügende Unterhaltung ist Sorge getragen.

Der Vorstand des Arbeitsnachweises zc.

Hannover.

Arbeitsnachweis und Reiseunterstützungskasse für Buchbinder zc. befinden sich von jetzt an bei Hrn. Niemann, Knochenhauerstr. 47.

[1,00] Der Vorstand des Arbeitsnachweises zc.

Abrechnung der Hauptkasse pro 2. Quart. 1881

der

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands

(Eingetragene Hilfskasse).

Einnahme.

An Eintrittsgeldern und Beiträgen von Hannover	M.	100.—
„ „ „ „ „ Stuttgart		100.—
„ „ „ „ „ Hamburg		85.03
„ „ „ „ „ Bremen		50.—
„ „ „ „ „ Mainz		14.60
„ Beiträgen einzelstehender Mitglieder I. Klasse		42.80
„ „ „ „ „ II. „		143.80
„ Eintrittsgeldern		5.—
„ Zinsen der Staatspapiere auf 1/2 Jahr		54.—
„ Zinsen des Sparkassenbuchs 1880		8.75
„ Kassenbestand nach Abrechnung 1. Quartals 1881		3816.97
	M.	4420.95

Ausgabe.

Für 1000 Exemplare Statuten (Druck, Satz, Papier)	M.	28.—
„ 1000 „ Einladungen zur Generalvers. und Jahresbericht (Druck, Satz, Papier)		34.—
„ 100 Leittungsbücher binden		5.—
„ Anschaffung eines Hektograph		2.50
„ 1000 Einladungen z. Generalvers. (Druck, Satz, Papier)		26.50
„ 23 Leipziger Abgeordnete Diäten zur Generalvers.		46.—
„ 2 Berliner		49.60
„ 1 Hannoverschen		36.20
„ 1 Bremer		46.60
„ 1 Hamburger		46.—
„ 2 Zeugen zur Generalversammlung		4.—
„ Krankenunterstützung an 1 Mitglied in Wandsheim		27.—
„ „ „ 1 „ „ Ulm		2.56
„ „ „ 1 „ „ Altona		36.—
„ „ „ 1 „ „ Mainz		12.80
„ „ „ 1 „ „ Halle		15.—
„ „ „ 1 „ „ Ulm	108.—	
„ „ „ 1 „ „ Köln		15.40
„ „ „ 1 „ „ München		5.12
„ Todtenopfer 1 Mitgliedes in Köln		40.—
„ Beitrag zu einer Brille an 1 Mitglied in Reidenfels		3.—
„ Abschrift eines Protokolls und Statuts		4.50
„ Schreibmaterialien des Vorsitzenden		6.80
„ Gehalt des Vorsitzenden		50.—
„ „ „ Kassirers		30.—
„ „ „ Schriftführers		6.25
„ „ „ stellvertr. Vorsitzenden und 5 Beisitzer		25.—
„ Porto des Vorsitzenden		38.87
„ „ „ Kassirers u. d. einzelstehenden Mitglieder		30.26
	M.	780.96

M. 780.96

NB. Dresden ist noch im Rückstande mit der Abrechnung; überhaupt ist diese Abrechnung durch zu späte Einfindung einiger Verwaltungsstellen so spät erfolgt.

Bilanz.

Einnahme	M.	4420.95
Ausgabe		780.96
		M. 3639.99.

Davon sind 2700 Mark in königl. sächsischen Staatspapieren und 258 Mark 75 Pf. bei der Leipziger Sparkasse angelegt.

Die Revisoren:
H. Hafemann. B. Dietrich.

Der Kassirer:
E. Pollich.

Es steuerten im 2. Quartal 1881 in

Berlin	133 Mitglieder	1426	Wochen
Leipzig	232 „	2683	„
Stuttgart	58 „	705	„
Offenbach	72 „	902	„
Hamburg	30 „	365	„
Hannover	59 „	579	„
Frankfurt	20 „	222	„
Bremen	21 „	231	„
Mainz	6 „	73	„

An Krankenunterstützung wurde im 2. Quartal ausgezahlt:

Hannover	5 Mitglieder	M.	55.12
Offenbach	6 „		219.80
Stuttgart	1 „		77.12
Leipzig	15 „		766.94
Berlin	10 „		326.91
		M.	1445.89

Vorhandene Fonds in Berlin	M.	230.43
„ „ „ Leipzig		237.53
„ „ „ Stuttgart		94.32
„ „ „ Offenbach		83.58
„ „ „ Hamburg		100.—
„ „ „ Hannover		165.52
„ „ „ Frankfurt		111.55
„ „ „ Bremen		63.14
	M.	1086.07

Berichtigung: Bei 1. Quartalsabrechnung ist in der Bilanz ein Satz- und Rechenfehler vorgekommen und muß es heißen:

Bilanz.

Einnahme	M.	4373.60
Ausgabe		556.63
		M. 3816.97

Berichtigung des Jahresberichts 1880.

Unter den Aufgenommenen Seite 3 heißt es am Schluß des Jahres 1879: 380 Mitglieder, statt: Zahl der ausgestellten Bücher; desgleichen beim Schluß des Jahres 1880: 820 Mitglieder, statt: Zahl der bis jetzt ausgestellten Bücher. Da nach den Eingetretenen, welche einzeln nach den Orten aufgeführt sind, 25 fehlen würden, so ergänzen sich diese Bücher durch verlorene oder solche, deren Inhaber aus der 2. in die 1. Klasse getreten sind. Ferner sind zwei Satzfehler zu berichtigen: Paul Altmann 2. Quartal ist die Centralnummer 12 statt 13 zu setzen; bei Otto Köhler 2. Quartal ist die Centralnummer 386 statt 32 zu setzen.

P. Brandmair, Vors.

Leopold Mayer, Göppingen

Copirbücher-Fabrik.

Gesucht wird von einem Collegen ein Teilnehmer für Stube und Schlafzimmer. Preis per Woche 2,50 M. mit Kaffee. Zu erfragen bei A. Scheps, Nürnbergerstr. 6 III. Leipzig.

Leipzig, Nürnbergerstr. 41, Hof II. Etage links, zu vermieten eine helle, fensterige möbl. Stube für 2 Herren à Pers. 2,50 M.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. J. Kamm in Leipzig.

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

Buchbinder, Caronnagenarbeiter, Porfeseuiller etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — **Abonnementspreis:** 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld — **Inserate** werden mit 20 Pf. für die zweispaltige Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannastr. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,30 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 26. 1881.

Leipzig, den 10. September.

2. Jahrgang.

Unfallversicherung.

5. Prämien.

Die Frage der Ausbringung der Prämien ist wohl der schwierigste Punkt im ganzen Unfallversicherungsgesetz und zugleich auch derjenige, der am tiefsten in die Interessen der Arbeiter eingreift. Wer soll die Prämien leisten? Der Arbeitgeber allein oder Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinschaftlich oder soll zu diesen beiden noch der Staat hinzutreten oder sollen nur Staat und Arbeitgeber die Verpflichteten sein? Mit der Form der gleichmäßig zu vertheilenden Versicherungssteuer, wie sie bei allgemeiner Staatsversicherung sich festsetzen ließe, können wir bei einer möglichen Weiterbildung des Gesetzes nicht rechnen, da dasselbe, möge es nun einen engern oder weitem Arbeiterkreis umfassen oder möge auch noch die Altersversicherung dazu geschlagen werden, immer ein Ausnahmegesetz bleibt. Die Form der Prämienleistung wird also immer beibehalten werden müssen und dieser läßt sich der Charakter der Abwälzbarkeit nicht benehmen. Es könnte sonach nur eine Form der Prämienausbringung in Frage kommen, die den Arbeiter möglichst wenig belastete und gleichzeitig so beschaffen wäre, daß sie willkürlich direkter oder indirekter Beeinflussung möglichst unzugänglich. Einen solchen Beitragsmodus aufzufinden hat aber deshalb seine großen Schwierigkeiten, weil sich das abhängige Verhältniß, in welchem sich der Arbeitnehmer einestheils zum Arbeitgeber, andertheils zur Steuerpolitik des Staates befindet, für den Ausnahmefall auf keine Weise beseitigen läßt. Indirekt muß der von jeder Beitragspflicht befreite Arbeiter doch einen Theil der Prämie tragen, entweder in Form von Lohnbelastung oder in Form von indirekter Steuer oder auch in beiden Formen zugleich.

Die Reichstagsverhandlungen bieten zwar in dieser Frage nur wenig wirtschaftliche Anhaltspunkte — die Abwälzungstheorie wurde kaum gestreift und der so außerordentlich politische Charakter des Staatszuschusses ist für unsere Ausführung nicht zu gebrauchen — indessen sind sie doch nicht arm an lehrreichen Momenten negativen Charakters und dürfen wir daher wohl etwas auf sie zurückgreifen.

Die Regierungsvorlage wollte für die niedrigst gelohnten Arbeiter, allerdings die große Mehrzahl aller Arbeiter umfassend, Beitragsbefreiung; für sie sollte die Beiträge der Staat leisten und zwar ging man dabei von der Meinung aus, daß diese Arbeiterklasse die Beiträge nicht leisten könne. Der Reichstag verneinte die Beitragsleistung aus öffentlichen Mitteln, hauptsächlich wohl aus politischen Gründen, jedoch auch deshalb, weil einestheils die Industrie allein zur Prämienleistung verpflichtet und auch fähig dazu sei, andertheils der Arbeiter, den man aus „ethischen“ Gründen nicht leer ausgehen lassen wolle, die ihm aufgelegte Prämie recht gut werde tragen können, weil die Unfallgefahr jedenfalls mit dem Lohne steige resp. sich vermindere.

Was den Staatszuschuß anlangt, den Herr v. Kleist probeweise auf fünf Jahre einführen wollte, so wurde derselbe wohl vom politischen Standpunkte aus gründlich „verrissen“, wirtschaftlich ist man ihm unsers Erachtens nicht nahe getreten, ja der Reichstag setzte sich sogar in einigen Widerspruch zu sich selber, indem er

die Verwaltung der Unfallversicherungskasse aus Staatsmitteln besorgen läßt. Wenn der Staat die Arbeiter nicht mehr belasten will als ihre Kräfte erlauben, so ist das wohl mehr wirtschaftlich als politisch gedacht und deshalb wird wohl auch der Staatszuschuß später wieder zum Vorschein kommen trotz seines politischen Odiums.

Die Verpflichtung der Industrie zur alleinigen Tragung der Versicherungslast ist unsers Wissens im Reichstage nicht bestritten worden; ihre Fähigkeit dazu wollte man jedoch nicht so recht zugeben. In der ersten Lesung überraschte das Geständniß der Vertreter der Industrie, daß diese die Last allein tragen könne; in den weiteren Beratungen wurde es jedoch nur von den fortschrittlichen und elsäß-lothringischen Rednern völlig aufrecht erhalten, die übrigen hatten sich mittlerweile ausgeklügelt, das es pädagogisch nicht richtig sei, den Arbeitern zu sagen: wir können zahlen. Die noble Ansicht des elsäßischen Abgeordneten Winterer: „Wäre der allgemeine Produktionsmodus ein anderer, wäre der Arbeiter in irgend einer Weise Mitunternehmer, dann allerdings wäre die Betheiligung des Arbeiters an der Prämienentrichtung gerechtfertigt; allein das ist nicht der Fall und der einfache Lohnarbeiter kann nicht für einen Betrieb, der nicht der seine ist, verantwortlich gemacht werden“ — kam nicht nur zur Geltung; der Arbeiter wurde mit einem Drittel Prämie für den Betrieb, für welchen er nicht verantwortlich ist, belastet.

Die Belastung des Arbeiters wird mit Motiven begründet, die eigentlich gar keine Motive sind und hoffentlich wohl auch bei allen künftigen Beratungen außer Spiel bleiben werden. Die Behauptung des Freiherrn v. Hertling, daß in der Regel in den Industrien mit niedrigen Löhnen die Unfallgefahr naturgemäß geringer sei als in denen mit höheren Löhnen, wonach also ein niedrig gelohnter Arbeiter niedrige Prämien zu zahlen hätte, widerspricht doch vollständig den thatsächlichen Verhältnissen. Die Höhe der Löhne hängt in allen Industrien zunächst mit der Leistungsfähigkeit des Arbeiters zusammen, durchaus nicht mit der Unfallgefahr; das ist der Fall beim Bergbau, bei der Eisen- und Hüttenindustrie, beim Schiffsfahrtsbetriebe, auch, um ein spezielles Beispiel anzuführen, beim Buchdruckereibetriebe; im letztern ist der Arbeiter, der an den Maschinen das Walzen- und Formen-Aus- und Einheben, das Riemenauflegen etc. mit dem Maschinenmeister besorgt, der nämlichen Unfallgefahr ausgesetzt, wie dieser; der Maschinenmeister hat aber vielleicht 30 Mk. Lohn, wenn der Arbeiter nur 12 Mk. hat. — Eine weitere ebenso ausgezeichnete Behauptung des Kommission-Berichterstatters v. Hertling, daß die Arbeitslöhne, wenigstens die niederen, um den Betrag der Versicherungsprämie steigen müßten, fertigte der Abgeordnete Richter-Hagen mit der drastischen Entgegnung ab: Wozu denn erst so viel Umstände machen? Wenn der Arbeitgeber thatsächlich so viel Lohn mehr zahlen muß, als dem Arbeiter Prämien auferlegt sind, da ist es doch einfacher, er zahlt die Prämien gleich direkt in die Versicherungskasse. Die sogenannten ethischen Gründe für Prämienleistung des Arbeiters sind bekannt — neu ist nur der Kunstausdruck „pädagogisch“, den man in zweiter Reichstagslesung erfunden hatte — für die Wichtigkeit oder Unrichtigkeit irgend einer Beitragsform sagen sie gar nichts.

Dürfen wir demnach aus den Ergebnissen der Verhandlungen des Reichstags und sonstigen Vernunftermägungen einen brauchbaren Vorschlag für die künftige Beitragsform abstrahiren, so würde er dahin gehen, daß man endlich die für den Industriebetrieb nach heutigen Begriffen ganz unverantwortlichen Arbeiter von jeder direkten Beitragsleistung befreit und daß man zweitens die Arbeiter vor einer indirekten zwangsweisen Uebernahme der Beiträge dadurch etwas sichert, daß nicht die ganze Prämienleistung auf die Unternehmer vertheilt wird, sondern ein Theil davon dem Staate zufällt; der Staat wird mittelst der indirekten Steuern nie soviel auf die Arbeiter abwälzen können und abwälzen, als die Arbeitgeber mittelst der Löhne.

Für die Befreiung der Arbeiter von der Beitragsleistung und das Eintreten des Staates spricht aber auch noch ein Grund, der sich aus der rechnerischen Fundierung der Kasse ergibt und, da man dieselbe wohl beibehalten wird, auch für die Zukunft gilt. Es sollen nämlich die Prämien so berechnet werden, daß sie nicht bloß für die in den einzelnen Jahren fälligen Verbindlichkeiten hinreichen, sondern für die in den einzelnen Jahren eintretenden Entschädigungsansprüche nach deren ganzem Umfange Deckung gewähren; sind also z. B. in einem Jahre 1000 Invaliditätsfälle eingetreten, so müssen die Prämien so berechnet werden, daß sie für diese 1000 Fälle für die ganze Lebensdauer der Invaliden die ihnen zu gewährende Rente durch Zinsen und Amortisation vollständig decken. Nach einer Reihe von Jahren kommt wohl diese Berechnungsweise mit der sonst üblichen auf dasselbe Resultat hinaus, in den Anfangsjahren werden sich aber zuweilen sehr hohe Prämienätze nothwendig machen, die den Arbeiter besonders drückend belasten müssen. Unseres Erachtens sollte man aber doch die Einführung eines Instituts wie der Unfallversicherung möglichst erleichtern.

Deutscher Buchbinder-Congress.

Am Dienstag, 16. August, führte der Congress in 5stündiger Sitzung die Verathung des Verbandsstatuts zu Ende, welches hierauf für genehmigt erklärt wurde. Wir werden auf den Inhalt desselben später wohl zurückkommen.

Es erfolgte sodann die Wahl des Vorstandsvorsitzenden für das Jahr 1881—1882, welche mit großer Mehrheit auf Herrn Fritzsche-Leipzig fiel; die Wahl der anderen Vorstandsmitglieder wurde der Leipziger Innung überlassen. In Betreff der Wahl des Ortes, in dem der nächste Verbandstag abgehalten werden soll, entschied man sich nach längerer Debatte einstimmig für die Reichshauptstadt Berlin, trotzdem daß die Vertreter von dort sich einigermaßen ablehnend verhielten.

Auf dem vorherigen Verbandstage war einer Commission der Auftrag erteilt worden, einen Normaltarif für Buchbinderarbeiten auszuarbeiten. Dieser Tarif lag heute der Versammlung vor und wurde einstimmig als eine sehr schätzenswerthe und brauchbare Arbeit anerkannt; die Versammlung beschloß, den Tarif in der Verbandszeitung zu veröffentlichen. Für den Buchbinderei-Großbetrieb, wie er namentlich in Leipzig stattfindet, soll der Tarif, weil hierbei ganz andere Verhältnisse in Betracht kommen, keine Geltung haben. In Betreff der bereits früher an den Reichstag gerichteten Petition, in welcher eine andere Regelung der die freie gewerbliche Thätigkeit beeinträchtigenden Buchhausarbeit begehrt wird, wurde die erneute Einbringung dieser Petition beim nächsten Reichstage beschloffen.

Der Handel mit Schulmaterial durch Lehrer, Schulvorstände, Schulhausmänner u. gab Veranlassung zu einem von der Versammlung mit großem Beifall entgegengenommenen Referate des Redacteurs und Herausgebers der Verbandszeitung, Herrn Löwenstein-Blasewitz. Der Referent wies in überzeugender Weise nach, welche große Schädigung dem Buchbindergewerbe aus diesem Handel erwächst, er kritisirte mit scharfen Worten die herausfordernde Stellung, welche verschiedene Mitglieder des Lehrerstandes, der doch aus Communal- und Staatsmitteln unterhalten werde, in dieser Frage eingenommen, und betonte die moralische Einbuße, welche für die Lehrer in ihrer öffentlichen Stellung aus jener Nebenbeschäftigung unbedingt hervorgehe. Schließlich schlug der Referent der Versammlung folgende Resolution zur Genehmigung vor:

Der Verband deutscher selbstständiger Buchbinder und Fach-

Uebelstände beim Handel mit Schulmaterial zu richten, welche die Interessen des Buchbinder-Standes schwer zu schädigen geeignet sind.

Von dem bisherigen General-Secretär des Verbandes, Herrn Adam-Gießen, wurden hierauf dem Congress eine Reihe von Anträgen, die Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens betreffend, vorgelegt. Der Wortlaut der Anträge ist folgender:

1) Jedes Mitglied des Verbandes oder einer Verbands-Innung nimmt Lehrlinge nur auf Grund eines Lehrcontractes auf, in welchem besonders gewahrt ist, daß die Verpflichtung zur Zahlung einer Vergütung an den Lehrling seitens des Lehrherrn nicht anerkannt wird.

2) Es ist seitens des Verbandes dahin zu wirken, daß jeder Lehrling gesetzlich verpflichtet ist, am Ende seiner Lehrzeit eine Prüfungsarbeit vorzulegen, deren Ergebnis in einem Lehrbriefe niedergelegt wird.

Zur Prüfung sind alle Innungen eo ipso berechtigt; die nicht von Innungsmeistern Ausgelernten werden von einer Commission geprüft, welche seitens der Ortsbehörde erwählt wird und aus Innungsmitgliedern oder außerhalb derselben stehenden, oder aus beiden bestehen kann, aber unter allen Umständen lediglich aus Fachleuten unter Vorsitz eines Mitgliedes der Gemeindevertretung erwählt werden muß. Die Lehrlingsprüfungen sind kostenfrei. Für die Ausstellung des Lehrbriefes dürfen nur die Selbstkosten, im höchsten Falle 1 M. berechnet und von dem Lehrling oder dem Lehrherrn, der dafür haftbar sein soll, erhoben werden.

3) Verbandsmitglieder, welche nicht innerhalb einer Innung dem Verbande angehören, können ihre Lehrlinge auswärts prüfen lassen, zu diesem Zwecke werden die Probearbeiten der betreffenden Commission kostenfrei zugesandt. Die Verbandsprüfungen werden an Centralpunkten und zwar zunächst in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München und Stettin vorgenommen, jedoch können diese Centralpunkte bei Bedarf vermehrt werden. Diese Centralstellen entscheiden auch bei Streitigkeiten über Aussprüche anderer Innungen als zweiter Instanz.

4) Für vorzügliche Leistungen eines Lehrlings am Ende der Lehrzeit kann Derselben der Lehrbrief in Form eines Diploms erteilt werden, welches in ähnlicher Weise wie die gewöhnlichen Lehrbriefe ausgeführt ist und die speciellen hervorragenden Leistungen des Lehrlings auführt; es soll gesetzlich dahin gewirkt werden, daß solche Diplome ohne Weiteres zum einjährigen Militärdienst berechtigen.

5) Die Lehrbriefe werden, soweit die Innungen nicht die Anschaffungen selbst besorgen, durch den Verband beschafft und zum Selbstkostenpreise abgegeben. Alle Verbandslehrbriefe sind ausdrücklich in Text oder der Ueberschrift als solche zu bezeichnen, auch wenn die Innungen dieselben selbst beschaffen.

6) Jeder Gehülfe unseres Verbandes erhält ein Arbeitsbuch mit ca. 50 Seiten, deren jede für ein Zeugniß bestimmt ist; am Ende dieses Buches ist eine Anzahl leere Seiten einzuhäften zur Aufnahme von Polizei- und Vereinsstempeln, um deren Abdruck auf dem Zeugnisse, soweit solche nicht nur zur Beglaubigung dienen, zu vermeiden. — Lehrbriefe, welche vom Verband ausgestellt sind, enthalten zugleich ein solches Arbeitsbuch, wie es von der Münchener Innung schon seit längerer Zeit gehandhabt wird.

7) Die Verbandsmitglieder und Verbandsinnungen erkennen die Verpflichtung an zur Unterstützung der durchreisenden Buchbindergehülfen, sofern sich solche legitimiren.

Als gültige Legitimation gelten nur: Lehrbrief, Arbeitsbuch, Militairpaß oder Polizeipaß und Heimatschein. Vom ersten Juli 1882 ab werden nur Verbands-Arbeitsbücher als Legitimation angesehen.

Nach längerer Debatte, an welcher die Herren Fritzsche-Leipzig, Leonhard-Zeutenroda, Sigismund-Leipzig, Richter-Dresden, Crusius-Leipzig und der Antragsteller sich theilnahmen, erklärte die Versammlung im Allgemeinen ihre Zustimmung zu den obigen Thesen und beauftragte den Vorstand mit genauerer Prüfung derselben und Berichterstattung an den nächsten Verbandstag.

(Da diese wichtige Angelegenheit auf den nächsten Verbandstag verschoben worden ist, so brauchen wir uns heute mit derselben auch nicht weiter zu beschäftigen.)

Herr D. Th. Winkler-Leipzig referirte hierauf über die Bestrebungen zur Förderung des Hausfleißes und Errichtung von Schülerwerkstätten, betonte, wie nothwendig es sei, daß man den Kindern von früher Jugend ab das Auge zu schärfen,

ihnen eine größere Handgeschicklichkeit beizubringen suchen solle, und empfahl der Versammlung folgende Resolution zur Genehmigung:

Der Verband deutscher selbstständiger Buchbinder und Fachgenossen erklärt sich für Förderung der Hausfleißbestrebungen und empfiehlt seinen Mitgliedern die Unterstützung dieser Angelegenheit.

Der Standpunkt des Referenten und somit auch die vorgeschlagene Resolution fanden entschiedene Bekämpfung durch Herrn Frißsche-Weipzig, welcher die gedachten Bestrebungen, da sie auf weiter Nichts als Spielerei hinausliefen und die ohnehin schon so schwer belasteten Schulkinder noch mehr in ihrer wenigen freien Zeit beeinträchtigten, als unzweckmäßig und nachtheilig bezeichnete, und die Herren Crusius-Weipzig und Probst-Berlin. Nachdem Herr Winkler das Bedauern ausgesprochen, daß man die Bedeutung der Hausfleißbestrebungen und Schülerwerkstätten noch so wenig richtig erkannt habe, eine Bemerkung, die Herr Frißsche-Weipzig in Bezug auf seine Person nicht gelten zu lassen erklärte, zog er seine Resolution zurück.

Eine längere Debatte wurde noch durch den nachstehenden Antrag des Herrn Lehnen-Trier hervorgerufen:

Die versammelten Mitglieder des Verbandes deutscher selbstständiger Buchbinder halten es im Interesse der Freiheit und Würde des deutschen Handwerkes für ihre Pflicht, sich gegen Zwangsimmungen und Innungszwang zu erklären.

Von verschiedenen Rednern wurde es für bedenklich erachtet, durch Zustimmung zu einer so allgemein gehaltenen Resolution Etwas zu thun, das geeignet sein könne, dem im Gange befindlichen Prozesse der Bildung neuer Innungen nachtheilig zu sein. Die Redner verwahrten sich entschieden dagegen, daß sie etwa Innungen in Gemäßheit des alten Junstzopfes haben wollten, aber sie machten auf der anderen Seite geltend, daß die gedeihliche Existenz von Innungen ohne gewisse Zwangsbestimmungen nicht wohl möglich sei. Die Versammlung entschied sich heurath, über die Resolution, welche außer von dem Antragsteller noch von einem Redner aus Stettin vertheidigt worden war, zur Tagesordnung überzugehen.

Damit waren die Gegenstände der Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß kurz nach 1 Uhr Nachmittags, nachdem die gegenseitigen Dankbarkeits- und Freundschaftsbezeugungen ausgetauscht waren, den Verbandstag.

Was Leipzig dem Buchbinder für Werkstatt und Laden bietet.

Unter dieser Devise hatten die Herren Winkler, Frißsche, Krause u. für die Besucher des Buchbinder-Kongresses in einem Nebenmale des Honorarischen Etablissements eine Ausstellung zurechtgemacht, die stark besucht wurde und mit welcher die Unternehmer unzweifelhaft ein gutes Geschäft gemacht haben; abgesehen von dem indirekten Nutzen, der ihnen daraus erwachsen sein mag. Denn wie verlautet, sind u. a. Hrn. Winkler recht bedeutende Aufträge zu Theil geworden, die ihm für seine Verdienste um den Kongreß wohl zu gönnen sind; wie nicht minder Hrn. Frißsche und den übrigen Einberufenen, die ihre Zeit und Kraft auf das Zustandekommen und die Durchführung des Kongresses verwandt haben. Möge Allen reicher Segen, d. h. lohnender Abfaß ihrer Produkte aus der Zusammenkunft der ehrsamten Junstgenossen in Leipzigs Mauern erwachsen!

Zunächst fiel die pyramidenförmige Ausstellungs-Kollektion der Firma D. Theob. Winkler ins Auge, die wirklich Alles in sich vereinigte, was der Buchbinder bei Ausübung seines Berufes bedarf: vom Leimtiegel bis zur Papierschnide- und Goldabkehrmaschine — natürlich alles „eigenen Systemes“. — Recht treffliche Erzeugnisse hatte ferner die Firma Clement ausgestellt, den Buchbindern wohlbekannt durch ihre vorzüglichen Handvergoldewerkzeuge. Der alte Herr versteht das „Klappern“ nicht so wie andere Leute; er wird aber, so hoffen wir, bei der Ausstellung „auf die Kosten“ gekommen sein. Ferner hatten in diesem Raume ausgestellt: Ferd. Drosch, mehrere Maschinen und Werkzeuge, die Leipziger Calicofabrik Calicoproben, Weimoldt & Lange Lederproben, Wegel & Junghanns Lederpappen, Erhard & Söhne Buchbeschlüge und Ornamente in echtem Silber und Bronze, vergoldet, versilbert, vernickelt und oxydiert, die Aktiengesellschaft für Buntpapierfabrikation Proben von Buntpapier, S. Thiele & Co. Paginirmaschinen, A. Flaskämper in Leipzig eine Linirmaschine. Das von der Firma Oskar Schöppe

zur besseren Verbindung der vorderen mit den hinteren Ausstellungs-räumen errichtete Telephon funktionirte ganz gut.

Im Haupteingange waren durchweg Aussteller von Materialien zu finden, wie Brückner, Lampe & Co. (Farben, Leim und chemische Produkte), R. F. Weber (Pappen, Maschinendle), Theodor Krause (Blattgold, Silber und Metall), Helmer & Co. (Pappen), Paulus Heydenreich (Leim), Knauth & Co. (Calico), A. Haude (getrocknetes Eiweiß oder Albumin).

Die große Glaskolonnade des Vorgartens war mit fertigen Produkten der Buchbinderei, Portefeuille-Fabrikation und Artikeln, wie sie für den Tagesbedarf, insonderheit die Schule, erforderlich sind, gefüllt. In das Auge fiel namentlich die umfangreiche Ausstellung der Firma Graul & Böhl, welche als Spezialität Luxus-papiere führt. Die Gegenstände waren auf langer Tafel sauber und geschickt ausgelegt und außerordentlich reichhaltig vertreten. Man sah ferner eine sehr umfangliche Sammlung von Kouverts, Kartons, Briefwaagen und Halbfabrikation, deren das Buchbinder-gewerbe bedarf, wie sehr schöne Decken zu Gesangbüchern u. Als Neuheit für die Winterabende hatten Graul & Böhl brennende Lampen ausgestellt, deren Schirme reizende und kunstvolle Medaillons von getrockneten Waldblumen enthielten. Herr D. Theodor Winkler stellte aus seiner Fabrik erzgebirgischer Schultenfilien und Spiele in Niederneuschönberg bei Obernau in reichhaltiger Menge Federkasten, Penale, Lineale, Winkel und allerhand Zeichenutenfilien, Stempelfasten, Jugendspiele, außerdem aber Bilderbücher und Luxus-papiere, darunter als Spezialität Pathenbriefe und Luxusarten, aus, C. H. Reichert schön gearbeitete Bilderrahmen, Paul Hunger Kontobücher und Formulare, Bücher für landwirthschaftliches Rechnenwesen, Tagebücher, Lohn- und Registerbücher, M. Apian-Bennewiß eine sehr umfangliche Kollektion von vortrefflichen Papierwaaren u., Louis Grunert eine ebenfalls sehr reichhaltige Sammlung von Erzeugnissen der Portefeuille-Fabrikation, Friedrich Naumann, Reußzeuge und andere Zeicheninstrumente, Bergmann & Co. Bunt-papiere, Kartonpapiere u. Tintenfabrikate führten die Firmen Carl Voigt und L. Zesch vor. Mey & Edlich hatten Proben ihrer Papierwäsche mit Stoffüberzug ausgestellt.

Am allermeisten interessirte aber den Fachmann wie nicht minder die übrigen Besucher der Ausstellung ein zierlicher Glask-schrank, der sämtliche Maschinen für die Buchbinderei in miniature enthielt; die Maschinen sind vernickelt und so sauber und fein gearbeitet, jedes Schraubchen, jede Mutter so exakt ausgeführt, daß man sich kaum von dieser eigenartigen Ausstellung — eine Leistung der weit und breit renommirten Firma August Fomm — trennen konnte. Mit Befriedigung verlassen wir den vom Publikum belagerten Schrank und damit die Ausstellung, die alles in allem einer kolossalen Weihnachtsbescheerung zu vergleichen war, bei welcher letzteren ja auch, wie männiglich bekannt, die Buchbinderei eine bedeutende Rolle spielt. (Schluß folgt.) K. Gr.

Correspondenz.

Leipzig. Wie alljährlich, so wurde auch diesmal der „Gute Montag“ in althergebrachter Weise und zwar im Garten-Restaurant des Tivoli gefeiert. Wenn das Wetter den Tag vorher zu ernstem Besorgnissen Veranlassung gegeben hatte, so mußten dieselben doch Montag gar fröhlich dreinschauenden Gesichtern, hervorgerufen durch prächtigen Sonnenschein Platz machen. Schon im Laufe des Vormittags machte sich bei verschiedenen Collegen eine Unternehmungslust bemerklich, die viel versprechen ließ. Der Nachmittag vereinigte die Collegen und deren Angehörige und Bekannte beim Concert im Garten. Für die Damenwelt war eine Lotterie arrangirt und zu verschiedenen Malen, wenn eine Ziehung stattgefunden hatte, hörte man den Ruf: „Wieder ä Stück in de Wertschaft.“ Beim Preissteuern der Herren konnte man beobachten, welche Anstrengungen Jeder machte, um den ersten Preis, einen Schinken, zu erobern, „De Böhle is schief“ — mit diesem Ausrufe trösteten sich die Meisten ob ihres Unglücks. Die Leitung der Kinderspiele hatte auf Wunsch des Comité's die Kindergärtnerin Fraulein Taute; eine Tochter unseres Collegen Taute übernahmen. Am 8 Uhr begann der Tanz, welcher die Anwesenden in der gemüthlichsten Stimmung bis gegen 2 Uhr beisammen hielt. Die Zwischenpausen füllte der Gesangverein „Immergrün“ durch exact vorgetragene Gesangstücke aus, welche von den Hörern in der beifälligsten Weise aufgenommen wurden. Ueberrascht und hoch erfreut wurden wir durch ein Tele-

gramm aus Stuttgart — abgefaßt von Collegen, welche auch den „Guten Montag“ feierten — folgenden Inhalts:

„Hurrah die Pappdeckel! Ein Guter Montag, ein dreifach donnerndes Hoch! beim Tanz versammelte! Buchbinder-Männerchor Stuttgart, Kopenhoeffer, Charlottenstr.“

Dasselbe wurde laut verlesen und ein „donnerndes Hoch“ beehrte die Stuttgarter Collegen für ihre Aufmerksamkeit und im Verlauf einer Stunde war auch die Antwort schon aufgegeben.

Zum Schluß haben wir nur den einen Wunsch: möchte uns nächstes Jahr daselbe Fest wieder in der gemüthlichen Weise vereinigen, wie dies am vergangenen Montag geschehen ist. — Den auswärtigen Collegen zur Nachricht, daß der nicht unbeträchtliche Ueberschuß des Festes als Fond für eine zu gründende Conditionslosen-Kasse Verwendung finden soll.

B. H.

Internationale Patent-Ausstellung zu Frankfurt a. M.*)

(Fortsetzung.)

Wohl auf keiner Ausstellung, wie solche in der letzten Zeit allenthalben stattgefunden, ist die Buchbinderei und Verwandtes so schwach vertreten gewesen, als auf der Frankfurter, und es lohnt kaum der Mühe, darüber zu berichten. Jahr aus Jahr ein wird darüber geklagt, daß die Großindustrie das Kleingewerbe immer mehr verdränge; daß zu den einfachsten Werken Deden en masse geliefert werden, daß die Filialen der Geschäftsbücher-Fabriken das Kleingewerbe immer mehr in den Hintergrund drängen und daß es dadurch dem Kleinhandwerker täglich schwerer werde, sein Brod zu verdienen, und so weiter. Die Gleichgültigkeit (und wohl auch der Kostenpunkt) bei derartigen Gelegenheiten beweist aber zu Genüge, daß die Betreffenden meist selbst an ihrer traurigen Lage Schuld sind. Welchen Nutzen schafft z. B. die hiesige Buchbinder-Zunft? Dieselbe zählt etwa 30 Mitglieder bei ungefähr 80 selbstständigen Geschäften. Von einer Thätigkeit der Zunft ist bis jetzt noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Nur bei einem patriotischen Feste vor einigen Jahren konnte man in der Zugbeschreibung lesen:

„Und dann kommen unsre Bücherbinder:
Gar wen'ge Seelen, und doch ist viel
Was wir beim Ohler (Leihbibliothek) lesen!“

Es ist also leider sehr wenig, was wir bezüglich unsres Gewerbes Beachtenswerthes gefunden haben, und wollen wir dies heute in aller Kürze betrachten:

Robert Wallschmitt, Brüssel, dem wir zuerst begegnen, hat Patent-Fakturenbücher ausgestellt. Eine Mechanik besorgt das Festhalten der Blätter, doch liegt keine weitere Beschreibung dieser Mechanik vor. Was die Buchbinderarbeit anlangt, so ist diese sauber ausgeführt.

Polack & Topisch, Wien, Specialität in Albums mit Seidenplüschüberzug und fein gearbeiteten Beschlägen, Toilette-Gegenstände. Besonders ist eine Cassette, in violett Leder mit Silberdruck, hervorzuheben. Der mitteldeutsche Kunstgewerbeverein hat die meisten Gegenstände angekauft, was für deren Werth spricht.

L. Grumm, Wien, Specialität in Albums mit Sammetüberzug, desgleichen in imitirtem Schweinsleder mit feinem Messingbeschlag. Vier Bände (Schiller) mit gleichem Leder, roth und blauem Titelfeld und Goldschnitt in guter Ausführung. Inwiefern beide Aussteller auf ihre Arbeiten Patente haben, ist nicht ersichtlich.

Georg Corell, Frankfurt a. M. Die Aufschrift eines Schildes lautete: „Nicht direkt für die Ausstellung gearbeitet; nur bestellte Kundenarbeit“. Soll das etwa eine Entschuldigung sein? Herr Corell ist 1878 als Fachmann zur Pariser Weltausstellung geschickt worden; umsomehr war zu erwarten, daß er etwas Außerordentliches leisten würde. Täuschung. Auch ist zu bezweifeln, daß die Arbeiten nicht direkt für die Ausstellung angefertigt worden seien. — „Die Heilige Schrift“ in roth Saffian, Linien-Vergoldung, in den 4 Ecken Carrés mit Rosenstempel. Für eine Bibel erscheint uns das nicht am Plage; der Goldschnitt sieht matt aus. 4 Bände der „Gartenlaube“, in Halbleder, roth, braun, violett und weiß (Halbleder), mit entsprechenden Titelschildern. Läßt schon die Arbeit viel zu wünschen übrig, so findet sich von Accurateffe im Vergolden keine Spur. Das Nämlische gilt von vier Bänden in schwarz Halbleder („Der deutsch-französische Krieg“), „Germania“, braun

Saffian, Preßvergoldung und Goldschnitt; würde es hier und da nicht am Golde mangeln, so könnte man diese Arbeit als gut bezeichnen. Von den Geschäftsbüchern sind bloß die Rücken zu sehen; hoffentlich sind sie besser gearbeitet, als die Vergoldung daran. Im übrigen liegen die Arbeiten in dem hübschen Schranke bunt durcheinander. Obgleich es von Herrn Corell recht lobenswerth ist, ausgestellt zu haben, so erscheint es uns doch als ein Mißgriff.

Niedergeschlagen wenden wir uns von diesen Arbeiten ab, schöpfen aber frischen Muth bei Ansicht der Leistungen der Firma A. Osterrieth, Frankfurt a. M., Buch- und Steindruckerei verbunden mit Buchbinderei. Handvergoldung von A. Baum, Vorsteher der Buchbinderei, und J. Detinger. Von Meister Baum haben wir allezeit Rühmlisches gehört; er ist Einer von den Wenigen, die Alles aufbieten, um unserm Gewerbe eine würdige Stelle zu erringen.

(Schluß folgt.)

Briefkasten. B. B., Schl.: gest. 1,50 M. einsenden; dann erfolgt Abdruck.

Central-Arranken- und Begräbnißkasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Bekanntmachung.

Um die Geschäfte der Steuerzahlung gleichmäßig zu gestalten, beschloß der Vorstand, daß die zum Militär länger als 14 Tage eingezogenen Mitglieder (z. B. die jetzt eingezogene Ersatzreserve 1. Klasse) während ihrer Dienstzeit vom Steuerbeitrag befreit sind, nach dieser Zeit jedoch wieder in die alten Rechte eintreten.

Bedingungen: Abmeldung beim Kassirer; Wieder-Anmeldung nur mit ärztlichem Gesundheits-Zeugniß.

Die freibleibenden Steuer rubriken im Quittungsbuch sind durch die Bemerkung, warum die Zahlung nicht erfolgt ist, auszufüllen. Einzelnstehende haben ihre Bücher an den Centralvorstand einzufenden.

Leipzig, den 1. Septbr. 1881.

B. Brandmair, Vorf.

E. Pollich, Kassirer.

Hannover.

Arbeitsnachweis und Reiseunterstützungskasse für Buchbinder u. c. befinden sich von jetzt an bei Hrn. Niemann, Knochenhauerstr. 47.

[1,00] Der Vorstand des Arbeitsnachweises u. c.

Leipzig.

Allen nach hier reisenden Buchbindern empfehlen wir den Verkehr von Karl Rothe, Klostergasse Nr. 4. Dasselbst sind Vorkehrungen getroffen, billig und gut zu übernachten.

Der Vorstand des Arbeitsnachweises u. c.

Leipzig, Nürnbergerstr. 41, Hof II. Etage links, zu vermieten eine helle, Fensterige möbl. Stube für 2 Herren à Pers. 2,50 M.

Leopold Mayer, Göppingen

Copirbücher-Fabrik.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer schließt das dritte Quartal, und ersuchen wir unsere geehrten Leser, ihr Abonnement sofort zu erneuern und im übrigen für die Weiterverbreitung des Blattes recht thätig zu sein.

Die „Deutsche Buchbinder-Zeitung“ wird ihre Aufgabe: das Interesse der Gewerbsgenossen nach jeder Richtung zu wahren und zu fördern, fest im Auge behalten. Sie rechnet dabei auf deren Unterstützung.

*) Siehe Nr. 20 der Buchbinder-Zeitung.